

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Zweites Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

18. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Kalender“ und „Der Gartenfreund“.

Saalkreisches Pagenblatt.

Abonnement 50 Mk. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2850 Mk. 1.50 pro Quart. Erst-Beleggeb. Postamt-Halb pro Jahr. Beleggeb. 20 Mk. außerordentliche Bezüge 80 Mk.; Restanten 75 Pf. bei Wiederholungen halbt.

Haupt-Expedition:

Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachstuhlstr.).

Wespigen nehmen keine Anzeigen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 8-3 Uhr.

Saalkreische Neuzeit Nachrichten.

Für die Redaktionen verantwortlich: Wilhelm Seitz (Halle), Theodor Bräutigam (Halle), Theodor Wad (Halle), Samuel und Wilhelm (Halle), Alfred (Halle), Theodor (Halle). Druck und Verlag von E. Auich in Halle a. S. - Hauptstraße 812.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

Die Presse als Geschichtsquelle.

Halle, 7. September.

Die Historiker unter der jetzt lebenden Generation erinnern sich noch zu, daß ihr Geschichtsbuchunterricht in der Schule mit den Vorkriegszeiten abschloß. Was nach 1815 kam, ersetzte für die Schulen nicht mehr. Um so gründlicher wurde man in römischer, griechischer und mittelalterlicher Geschichte gelehrt; auch in Babylonien und Ägypten war man heimlich. Das ist in den letzten zehn Jahren anders geworden. Nicht junge Griechen und Römer, sondern Deutsche aus unseren Schulen erregen Interesse, so tief der Kaiser aus. Dieses Prinzip hat auf den Geschichtsbuchunterricht einen großen Einfluß gewonnen. Der Unterricht in der alten und ausländischen Geschichte ist zurückgetreten; der vaterländische Geschichtsbuchunterricht nimmt einen breiteren Raum ein. Die Dramenwissenschaften lernen die Vorkriegszeiten des Jahres 1870/71 gründlich kennen. Unlängst ist es sogar, auch die Darstellung der Ereignisse des hiesigen Zeitungslesers in den Geschichtsbüchern gelehrt worden.

Ein Geschichtsbuch, der die neuesten Vorgänge in seinen Kreis ziehen will, muß natürlich auch entsprechende Beiträge bringen. Aus welchen Quellen sollen aber die Verfasser derartiger Bücher schöpfen? Die Archive werden ihnen nur zum allergeringsten Theile geöffnet werden. Selbst ein Sybel dürfte für seine „Verbindung des Deutschen Reichs“ die Geheimnisse der Archive nur mit Ausnahmungen brauchen. Fürst Bismarck besaß nach seinem Willen, daß ihm die Archive zu literarischen historischen Arbeiten nicht zur Verfügung ständen. In den Bibliotheken bieten namentlich die Parlamentsarchive reiches Material. Aber kein Geschichtsschreiber, weder in der Gegenwart noch in der Zukunft, wird eine Geschichte unserer Zeit ohne ausgiebige Benutzung der Zeitungen schreiben können. Schon ältere Historiker haben sich die Zeitung nicht entgehen lassen; wir erinnern beispielsweise an Treitschke. In Zukunft aber wird die Zeitung eine der Hauptquellen der Geschichtsschreibung bilden.

In den Zeitungen findet dem Geschichtsschreiber eine Fülle von Stoff entgegen, wie sie keine Periode der Vergangenheit aufzuweisen hat. Innere und äußere Politik, logische Zustände, Literatur, Theater, Alles, was der Schriftsteller bedarf, um die Zustände und Entwicklung einer Epoche zu schildern und deren treibende Ideen zu erkennen, ist Tag für Tag aus der Presse zu erheben. Das ganze Kulturleben der Zeit ist aus den Zeitungen, und zwar aus dem reaktionellen Theil wie den Annoncen, direkt abzulesen. Die Ueberlieferung des Stoffes erleichtert allerdings die Arbeit, aber auf der anderen Seite fällt das mühsame Entziffern und Aufsuchen der Quellen selbst weg. Allerdings sind Zeitungen nicht frei von Partei und anderen Interessen; aber die alten Quellen der Geschichte früherer Zeiten waren mindestens ebenso stark von Tendenzen beherrscht. Eine völlig objektive Geschichtsschreibung giebt es ja doch nicht. Das unterhaltende Geschichtsbuch ist stets das, in dem ein fester Geist und Wille sich äußert. Die Zuverlässigkeit der Zeitung als Geschichtsquelle läßt sich aber stets an den Organen aus anderen Paragrafen kontrollieren. Dabei legt in unseren Tagen jede Zeitung großen Wert auf den höchsten Grad von Zuverlässigkeit und Genauigkeit. Die Ansprüche der Leserwelt an Form und Inhalt der Beiträge wachsen unmaßlos. Die Zeitungen selbst scheuen weder Mühe noch Kosten, diesen Wünschen gerecht zu werden.

Die lichtschene Dame.

Roman von Georges Chaut.

Verzählte Uebersetzung von Emma Decher.

(Fortsetzung.) (Schlußwort vorbehalten.)
„D, die haben Schnellkraft.“
„Wird sich zeigen.“
„Sie geben mir also Auftrag, die „Sprengstoff“ auf meine Rechnung zu verkaufen?“
„Von morgen an schlagen Sie los, was Sie können. Es sind fünfshundert Mark pro Stück zu verdienen! Sie werden sehen, wie die Bewegung in Gang kommt. . . meine Aufträge werden alle an auswärtigen Plätzen vergeben, machen Sie sich die Gelegenheit zu nütze!“
„Werde nicht verfehlen. . .“
„Jetzt machen Sie, daß Sie fortkommen, Verzeht, ich habe Dienst. . . meine Tochter erwartet mich.“
„Empfehle mich gehoramt und großen Dank.“
„Der Wechselmutter geht, ohne daß Lichtenbach aufgestanden wäre, um ihn zu verabschieden. Nachschickend lehnte er sich im Gehn zurück. Ein Brief aus Wenedig stünnte ihm unerwartet sehr zuversichtlich und verleihte ihm doch in einige Linien. Sophia Wrodsch schrieb ihm: „Das Schicksal ist ein Triumph. Die Verurtheilte, die man in Treist und La Spezia mit Marnegeschichten angelehrt hat, sind geradezu großartig ausgefallen. Wanzlerplatten von Stahl Siemens 0,30 Dide wurden durchlöcheret wie Papier. Wir haben zwei Millionen erhalten, der Rest wird folgen. Die Sache wird weittragende Folgen haben. Nicht ganz so gut geht es mit dem Sprengstoff für industrielle Zwecke. Hans arbeitet seit vierzehn Tagen daran in Schwabach bei Brünner aus Zürich, ist aber bis jetzt sehr enttäuscht. Alle Versuche sind unverschieden ausgefallen; sie haben die Materialien auf verschiedene Weise behandelt, aber immer ohne genügenden Erfolg. Der Sprengstoff liefert feinsteswegs mehr als das Dynamit, allerdings ist er billiger, bleibt aber weit hinter unseren Erwartungen zurück. Das

Aus den Redaktionen und Mitarbeitern werden die beständigsten ausgewählt. Aus allen Gebieten des Wissens und Könnens suchen die besten Köpfe die Kinder ihres Landes und ihrer Wege in die Zeitung zu bringen. Die Werte der bedeutendsten Schriftsteller erscheinen zuerst in den Zeitungen. Ein besonders treffendes Beispiel bietet die Vorbereitung der zukunftigen Handelsverträge. Da die Geschichte dieser Bewegung schreiben will, sind in erster Linie zu den Zeitungen greifen müssen. Die offiziellen Aktenstücke und die parlamentarischen Dokumente liefern kein Bild von den erregten Kämpfen, die sich über diese Angelegenheit bei uns abspielten. Und der Mann, der ein den großen, allgemeinen Kampf der Geister um das Vernehmlich und Nichtvernehmlich schreiben will, muß erst durch den Vordruck der Zeit in den Tagesblättern folgen. Denn die Zeitung ist der Sekundärträger der Weltgeschichte.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 6. September. (Sohnschichten). Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag gegen 8 Uhr von der Station Wildpark aus nach Königsberg abgereist, wo am 7. Uhr Abends die Ankunft des Kaiserpaars erfolgt ist. Die Stadt ist sehr geschmückt und besetzt; in den Straßen herrscht bereits lebhaftes Treiben. Das Wetter ist schön. Die Festrede vom Bahnhof zum Schloß ist mit einer fortlaufenden Rede von Plagenmännern eingeleitet, die durch Blumengewinde verbunden sind. Am Eingange zur Kaiserstraße, wo der Kaiser von den Vertretern der Stadt begrüßt werden wird, ist eine große Ehrenpforte errichtet, seitwärts liegen Tribünen. Die Uebersänge über die Arme des Bregel sind besonders reich geschmückt.

— (Das Militärmoderationskomi) wurde: Generalmajor Professor Dr. Feuchold ist unter Befehl in dem Verhältnis als Privatist des Kaisers und unter Befehl des Ranges eines Generalleutnants zum Generalstab der Armee ernannt worden.

— (Prinz Lichau) bruchte am Freitag Vormittag von 9^h bis 10^h Uhr mit dem hiesigen Bestanden und nach anderem Anbilden das Mausoleum im Schloßpark zu Charlottenburg. Der Prinz und die höheren Begleiter fuhren in vier zweipaisigen Wagen der hiesigen Geschichtsbücher, die anderen in Wieschulwagen. Die Führung hatte General v. Höppler übernommen. Die Fahrt wurde nicht bestraft. Eben in der Halle legte Prinz Lichau je einen großen Lorbeerzweig mit Georginen, Rosen und Orchideen an den Sarkophagen Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta nieder. Den Kranz für den Kaiser schmückten weiße, den für die Kaiserin rote Blumen. Während die Herrschaften, mit General v. Höppler versehen, Personen, im Mausoleum verweilten, sammelte sich am Verlehang ein großes Publikum. Dieses verließ sich bei der Ankunft der Chinen aus dem Park zurückzuführen. Nur einzelne Leute grüßten den Prinzen, der für jeden Gruß freundlich dankte. Die Schloßwache trat ins Gewehr und präparierte.

— (Die „Kreuzzeitung“) schreibt zu der Behauptung der „D. Tagesztg.“, daß die Regierung jetzt unter dem Druck des Centralrats und mit Rücksicht auf die Beachtung des Militarizes geneigt sei, den Reichstagsmitgliedern unter gewissen Beschränkungen Diäten zu gewähren, folgendes: Wir können uns nicht denken, daß man solche Opportunistenentscheidungen den Rücksicht geben läßt in einer Frage, die aus Engle mit der gesamten Reichsvertretung, insbesondere mit dem allgemeinen Willen der Reichsvertretung zusammenhängt. Wenn die „D. Tagesztg.“ hinzusetzt, daß in der präfixigen Regierung die Anschauungen hierüber wohl geteilt sein dürften, so müssen wir auch dies stark bezweifeln. Nach unserer Kenntnis haben sich diese Anschauungen nicht geändert; vielmehr steht nur vor zu hoffen, daß die preisliche gleich der schlichtigen Regierung sich gegenüber der neuen Väterordnung der Reichsvertretung nicht abändern werden.

muß anders werden, denn offenbar beruht die Verstellung auf irgend einem Geheimnis, das wir nicht kennen, das Hans aber sucht. Er giebt die Hoffnung noch nicht auf, aber bis hierher ist's ein Fiasko! Lassen Sie den Muth nicht sinken, und anerkennen Sie, daß ich Ihnen die ganze Wahrheit sage. Agostini empfiehlt sich Ihnen aufs Ergebenste und läßt Ihnen sagen, daß der Freischützer nicht lange mehr ausbleiben wird. . .

„Baron!“ brummte Lichtenbach vor sich hin. „Was mach' ich damit, wenn die Geschichte ichief geht!“
Er stand auf und redete sich trostlich.

„Sie wird aber nicht ichief gehen. . . Hans verliert sich auf Chemie und wird's schon herausbringen. . . Im Vorhalla mache ich feiert, man wird mich nicht leicht überumpeln. . .“
Er lächelte, seine Tochter war eingetreten. Nicht mehr die Klosterhülerin in der schlichten Uniform, sondern eine elegante amthutige Pariserin.

„Du bist schon fertig?“ sagte Lichtenbach, sie mit Wohlgefallen betrachtend.

„Freilich, Papa, wir hatten doch vier Uhr verabredet. . .“

„Wichtig. Und wohin fährst Du mich eigentlich?“
„Zum Wohlthätigkeitskonzert für die eloch- lothringischen Waisen, wobei Du sicher nicht fehlen darfst.“

„Ich hätte ja mein Scherlein schicken können. . .“
„Ich muß persönlich erscheinen. Die Mutter Sainte Aliz hat eine Verkaufsbude, woran meine früheren Mitschülerinnen beschäftigt sind, und ich habe bestimmt versprochen zu kommen.“

„Gut, also gehen wir.“
Im Saal der französischen Gartenbau-Gesellschaft fand der Verkauf statt. Schon auf der Treppe vernahm man Stimmengewirr und sah die Menge lebhaft auf und ab wagen. Am Eingange des Saals stand in einer Gruppe armer Waisenzuglinge eine Warmherzige der Maria mit schwarzem Trauerkleid über die Brust, rechts und links Fahnenströphen. Die Frau des Geheimrathspräsidenten und Abgeordneten der Woggen empfing, von einem Stab von Dienstmädchen umgeben, die Waise, junge

— (Ueber die Anstellung verabschiedeter Offiziere) bei den preussischen Staatsstellenbanken ist folgendes verfügt worden: Nach den bisherigen Bestimmungen soll bei der Staatsstellenabnormalung von dem den Militärämtern vorbehaltenen Antheil an den Stellen für Verabschiedete und Entlassenen Offizieren des Abfertigungsstellen, sowie an den Stellen für Materialverwalter weiterer Stelle jede fünfjährige Stelle vorzugsweise mit verabschiedeten Offizieren, denen die Anstellung auf Anstellung im Civildienst verweigert ist, besetzt werden, sofern ordnungsmäßig ausgebildete und geeignete Bewerber aus dem Civildienst vorhanden sind. Die Rücksicht auf die Bereinigung der Beamtenstellen für die Staatsstellenstellenstellen des Abfertigungs und Abfertigungsstellen wird diese Bestimmung auch auf den Abfertigungsstellen ausgebeht, so daß sie fortan auf jede fünfjährige Staatsstellenstellenstellen beider Dienstwege ohne weitere Trennung anzuwenden ist. Die Stellen der Staatsstellenstellenstellen für den Festbesitz und der Staatsstellenstellenstellen werden von der Anordnung nicht berührt.

— (Ein allgemeiner deutscher Anknüpfung) soll am Sonntag in Göttingen stattfinden. Die „Berl. Polit. Anztg.“ schreibt dazu: Solche Tage haben früher mehrfach stattgefunden, und es wäre an ihre Erneuerung nichts Zufallendes, wenn nicht inzwischen eine staatliche Organisation des Handwerks in den Handwerkskammern stattgefunden und diese Kammer sich zu einem Handwerks- und Gewerbestammung zusammengehangen hätte. Die Schaffung des letzten ist bekanntlich erst nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten erfolgt, aber schließlich ist doch ein Organ auch für die Handwerker errichtet, welches den ähnlichen Institutionen für die Landwirthe und den Handel, die ja auch schon organisirte Vertretungsvorrichtungen haben, nachsteht. In der hiesigen Schöpfung würde es ausfallen können, daß namentlich außerhalb des Rahmens des Handwerksbestandes die das Handwerk angehenden Fragen wieder auf einem allgemeinen deutschen Anknüpfung erörtert werden sollen. Man könnte annehmen, daß die in den Anknüpfungsvorrichtungen bestehenden Verhältnisse mit der Vertretung des Handwerks auf den Handwerksbestammungen nicht vereinbar seien, und es könnte der Einwand hervorgerufen werden, daß es das Handwerk auch nach der Schaffung der staatlichen Organisation nicht einig geworden ist. Es darf deshalb darauf vermerkt werden, daß die Anknüpfungsbüro, welche in Göttinge zusammentraten, im Handknüpfungsbüro vom Jahre 1897 selbst bestimmte Anknüpfung zur Stellung überwiegen erhalten haben. Sie sollen die Anknüpfung, Anknüpfungsbüro und Handwerksbestammungen in der Vertretung ihrer gesetzlichen Aufgaben sowie die Behörden durch Vorschläge und Anregungen unterstützen; auch sind sie beauftragt, den Anknüpfungsbüro zu zeigen, welche Anknüpfung zu erreichen und zu unterstützen. Die Aufgaben, die damit der Anknüpfungsbüro verbunden sind, sind, sind, daß eine Anknüpfung darüber auf einem allgemeinen deutschen Anknüpfung recht wohl vornehmlich sein dürfte, und man wird auch in der Annahme nicht irren können, daß es sich auf dem Gebiet der Anknüpfung dieser Art handelt wird.

— (Zum Gumbinner Prozeß) liegt wieder eine bemerkenswerthe Meldung vor: Die „Post“ berichtet, weiterhin sowohl der freisinnigen als auch der staatsmäßige Reichstheiler Wupperich und der Reichstheiler Schaefer, die beide fast vor der Civilverleumdung standen, in Folge ihrer bekanntlich am 1. October verfallenen Entlassung nicht nur die Dienstreise von 1000 Mk., die nach 12jähriger Dienstreife fällig ist, sondern auch das Recht auf Befreiung im Civildienst. Reichstheiler Wupperich ist nämlich aus dem Wandsb. Heimathort verbannt; bis zum 1. October hat er Urlaub erhalten. Reichstheiler Watten scheidet am 1. October freiwillig aus dem Militärdienst, obgleich ihm von seinen Vorgesetzten zugerechnet worden ist, zu bleiben. — Eine Berliner Vorkorrespondenz berichtet über die angeblich neue Spur in Sachen der Ermordung Kaiserin Elisabeth folgende Mitteilung: Am Tage der Verurtheilung habe gegen 4 Uhr Nachmittags ein Mann in einem Restaurant Gelegenheit zur Vermählung aufgehoben, der unter einem Militäranwalt mit Waise Knieschlagung trug. Kurz nach der Verurtheilung kam der Mann zurück und enthielt sich lehrlich. Gegenüber den im Wupperich gehaltenen Behauptungen, daß am Montage Wupperich nicht in der Kaserne gewesen sein, haben sich Wupperich gemeldet, welche der Wupperich, daß sie an dem Nachmittage in der Kaserne in der Nähe der

Wente eiten als Flügeladjutanten geschäftig hin und her, um Personen von Rang und Bedeutung an die einzelnen Verkaufsstände zu führen. Auf einem Rundtische in der Mitte des Saals, zwischen den beiden Reihen von Buden, waren die bekaunten Familien des Hofes wie Lotterigewinn vertreten durch weibshaarige Großmütter, unverbildigste Gelehrten des Reiches, der sie aus der Heimath vertrieben hatte, während die eleganten jungen Damen aus ihrer Familie lachend und sorglos Politik Politik sich liehen und das Leben auch in „der Verbannung“, wo sie geboren und erzogen worden waren, sehr erträglich zu finden schienen.

Lichtenbach und seine Tochter, die mit großer Aufzeichnung empfangen wurden, verweltete eine Zeitung im Kreis der Vorkundsdamen. Das Ansehen des reichen Bankiers und einflußreichen Zeitungsbessers wurde hier ohne Widerspruch anerkannt. Man begrüßte ihn mit der größten Verehrlichkeit, und je eifriger republikanisch gestimmt man sich wußte, desto schweidrigerer Umgang man den Reaktionär, der er war. Marianna theilte etwas unfeierlich lächelnd diese Ehren, und ihre Augen durchflogen den Saal, um die Mutter Sainte Aliz zu finden.

Einer von den jungen Wohlthätigkeitspringern, der nach der Ehre geizte, eine so reiche junge Erbin zu führen, stellte Marianna seine Dienste zur Verfügung und lotste sie zwischen plaudernden, lachenden Kaiserinnen und Verkaufserinnen hindurch bis zu dem Stand, wo ihre Schulgefährtinnen, um die Klosterhülerin gekleidet, Kleiderstücke für arme Leute zum Verkauf ausboten und für ein Fädchen, das kaum einen Franc werth war, mit Leichtigkeit fünf Franke lösten. Genoveva v. Tremont, noch in tiefer Trauer, hatte die Abtheilung für Strumpfputzen unter sich.

„Wird Du allein da?“ fragte sie, die Freundin umarmend.

„O nein! Mein Vater spricht nur noch mit dem Danem am Eingang. . .“

„Er wird Dich doch eine Weile bei uns lassen?“

Nach beendeter Inventur

habe aus allen Abtheilungen meines großen Waarenlagers große Posten Waaren zurückgestellt, welche zum Theil im Fenster gelitten haben, zum Theil nicht mehr in meine Sortimente passen, und sollen diese zu sehr niedrigen, auffallend billigen Preisen zum großen Theil bedeutend unter Einkaufspreis **ausverkauft** werden.

2. Serie des Räumungs-Verkaufes

nur von Sonnabend den 7. Sept. bis Freitag den 13. Sept.

- Einen Posten **Kinderspachtelkragen** früher 10 Pfg. bis 32 Pfg., jetzt 24, 19, 10, 8 Pfg.
- " **Sporthemden** für Herren früher 3,30, jetzt 1,65.
- " **wollene Spitzenshawls** früher 20 Pfg. bis 1,—, jetzt 45, 28, 5 Pfg.
- " **Kinderleibchen** früher 27 u. 38 Pfg., jetzt 25, 15 Pfg.
- " **Gardinen Spitze** früher 19 u. 32 Pfg., jetzt 23, 15 Pfg.
- " **Pompadors** in Tuch und Sammt früher 32 bis 68 Pfg., jetzt 48, 32, 20 Pfg.
- " **weisse Regattes u. Diplomaten** früher 35 bis 58 Pfg., jetzt 38, 23 Pfg.
- " **Handtuchstoff** früher Meter 25 Pfg., jetzt 10 Pfg.
- " **Obstservietten** früher Stück 12 Pfg., jetzt 6 Pfg.
- " **Plüsch-Kommodendecken** früher St. 6,45, jetzt 3,50.
- " **do. Tischdecken** früher Stück 8,35, jetzt 6,90.

- Einen Posten **woll. Tischdecken** früher 5,35 bis 7,20, jetzt 4,40, 3,60, 3,50.
- " **Teppiche u. Gardinenreste zu besonders billigen Preisen.**
- " **Oberhemden** von Mk. 1,95 an.
- " **Paradehauttücher** weiß u. grau früher 39 Pfg., jetzt 29 Pfg.
- " **Bürstentaschen** vorgezeichnet früher 14 u. 19 Pfg., jetzt 8, 5 Pfg.
- " **wollene Gardinenhalter u. Quasten** früher 23 und 38 Pfg., jetzt 18, 10 Pfg.
- " **Gartentischdecken** früher 2,70, jetzt 2,45, 1,95.
- " **Tragkleidchen** enorm billig.
- " **Schürzen:** als **Kinderschürzen, Hausschürzen, Tändelschürzen** ganz bedeutend unter Preis.

Kleiderstoffe und **Kattune** im Preise bedeutend ermäßigt.

Auf sämtliche Emallewaaren 10% Extra-Rabatt.

Wolle das Pfund von 1 Mark an.

Echte Vigogne, herabgefehrter Preis Pfund Mk. 2,40.

Umtausch dieser Waaren ist nicht gestattet. — Beachten Sie bitte die Schaufenster.

Die 3. Serie beginnt Sonnabend den 14. September bis Freitag den 20. September und verweise ich auf die betreffende Annonce!

Marktplatz 18. E. Pinthus Marktplatz 18.

Zum Umzuge

brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, wie und wo Sie Ihren Bedarf an

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren

beschaffen. Falls Sie zur Ergänzung Ihres Haushaltes einzelne Möbel gebrauchen oder sich eine neue Wohnungs-Einrichtung kaufen wollen, wenden Sie sich an mein anerkannt reelles, großstädtisches

Waaren- und Möbel-Credithaus.

Sie finden alle Bedarfsartikel in überraschender Auswahl bei ganz kleinen

Theilzahlungen.

Strengste Discretion!

Gratis-Zugaben!

Robert Blumenreich

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 24,
Ecken, I. u. II. Etage (im eigenen Hause).

Möbeln werden angenommen.
Wagner, Korkstr. 39.

Tamen- u. Kinderkleider werden billig angefertigt.
An der Moritzstr. 3.

Möbeln jeder Art befestigt billig.
Alb. Lange, Schillerstr. 37.

F. G. Demuth,

Neunhäuser 3.

Bestrenommiertes Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

Mein diesjähriger

Grosser Inventur-Ausverkauf

bietet ganz besondere Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf.

Besuch sehr lohnend.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Abfuhr-Geschäft.

Das von meinem verstorbenen Ehemann unter der Firma **Fr. Neubert** (Inh. **Aug. Banse**) betriebene **Abfuhr-Geschäft** wird in vollem Umfange von mir weitergeführt und erbitte ich gest. Aufträge nach **Reilstr. 103** und **Tagz. 25.**

Genuss 727.

Wittve Emilie Banse.

Gest. Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.

Julius Becker,

Bankgeschäft,

Halle, Martinsberg 9, Fernsprecher 453.

empfehl ich zur Ausführung aller zum Bankfach gehörigen Geschäfte, besonders zum

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Für Braut-Ausstattungen

empfiehlt in nur soliden und haltbaren Qualitäten zu billigsten Preisen:

Leibwäsche. — Tischwäsche. — Bettwäsche. — Bettfedern.

Reinhold Grünberg, Leipzigerstr. 21.